

1.2. Grundsätzliche Fragen der Menschheitsgeschichte:

Grundsätzliche Fragen der Menschheitsgeschichte:

1. Können wir Menschen überhaupt etwas absolut sicher wissen?
2. Wenn ja, was?
3. Wo liegen die Grenzen unserer Vernunft?
4. Gibt es für unsere rationale Vernunft unauflösliche Widersprüche?
5. Können wir diese unauflöslchen Widersprüche für unsere rationale Vernunft akzeptabel machen?
6. Gibt es ‚Wahrheit‘ für uns Menschen?
7. Wenn es sie nicht gibt, können wir dann überhaupt **eine** Meinung oder These oder Theorie **einer anderen** vorziehen?
8. Ist dann nicht alles gleich richtig oder falsch?
9. Gibt es eine rational begründete Grundlage menschlichen Denkens und darauf aufbauenden Wissens, selbst wenn sich herausstellen sollte, daß es unauflöslche Widersprüche sowie keine absolut sichere Grundlage menschlichen Wissens gibt?
10. Gibt es Freiheit für uns Menschen?
11. Gibt es Moral für uns Menschen?
12. Wenn ja, gibt es einen rational begründbaren Maßstab für moralisches Handeln, der für alle freiheitsbegabten Vernunftwesen und damit auch für uns Menschen gilt?
13. Können wir Menschen diesen Maßstab unabhängig von der Empirie gewinnen?
14. Oder können wir Menschen immer nur aus der Empirie heraus Erkenntnisse gewinnen?
15. Können wir Menschen überhaupt von einem Sein auf ein Sollen schließen?
16. Wäre in einem solchen Fall die Frage nach dem ‚Sollen‘ und damit der Moral für uns Menschen nicht hinfällig, weil dann Sein und Sollen eh Ein und Dasselbe für uns wären?
17. Gibt es einen Sinn des Lebens für uns Menschen?
18. Wenn ja, worin besteht er?
19. Kann die Sinnfrage letztlich befriedigend ohne den Glauben an einen, absoluten, allwissenden, allmächtigen und gerechten Gott, der uns in Liebe geschaffen und auf ewig in Güte zugetan ist, beantwortet werden?
20. Können wir für unsere rationale Vernunft die Allwissenheit und die Allmächtigkeit Gottes mit der Freiheit für uns Menschen in einen akzeptablen Einklang bringen?

Diese Fragen bewegen die Menschheits- und damit Philosophiegeschichte, schon sehr lange. Auch ich habe mir diese Fragen immer wieder gestellt und bei den großen Denkern und Dichtern nach Antworten gesucht. Auf dieser Suche sind mir viele sehr wertvolle Schätze zuteil geworden. Dafür möchte ich diesen Menschen an dieser Stelle meinen tief empfundenen Dank abstatten. Ohne sie und ihre genialen Gedanken, niedergelegt in großartigen Werken, wäre ich nicht der, der ich heute bin. Trotzdem fand ich auf die oben gegebenen Fragen – insbesondere wenn man alle 20 zusammennimmt – zunächst keine für mich befriedigenden Antworten.

So war ich gezwungen, selbst Antworten zu suchen. Ich fand sie schließlich, indem ich – aufbauend auf den großartigen Leistungen jener großen Denker und Dichter, mit denen ich mich beschäftigt hatte – an einigen entscheidenden Stellen gewissermaßen Schlußsteine in das Theoriegebäude einfügte. Dies mag zunächst einmal furchtbar anmaßend klingen. Aber ich behaupte, daß dem nicht so ist, sondern daß ich diesem selbst gestellten Anspruch gerecht geworden bin. Aber vielleicht täusche ich mich ja. Daher stelle ich meine Thesen zur Diskussion

und fordere geradezu jeden auf, mich zu widerlegen bzw. an der ein oder anderen Stelle zu korrigieren; Ergänzungen können ohnehin immer erfolgen, da kein Mensch im Ernst von sich behaupten kann, er hätte alles Erwähnenswerte selber bereits zum Ausdruck gebracht.

Grundsätzlich verfare ich also bei all meinen öffentlich geäußerten Ansichten nach folgendem Prinzip:

Ich habe eine Meinung, begründe diese und stelle sie dann zur Diskussion.

Die ersten neun Fragen beschäftigen sich mit theoretischen Problemen, also kurz zusammengefaßt mit der Frage: Was kann ich wissen? Oder: Kann ich als Mensch überhaupt irgendetwas wissen? Die Beantwortung dieser Frage(n) ist unter anderem für jegliche Wissenschaft unabdingbar, weil ansonsten kein Kriterium vorläge, um eine Theorie einer anderen vorzuziehen und damit jede Meinung – und sei sie nach allgemeiner Auffassung noch so absurd – gleich wahr bzw. falsch wäre. Schon Aristoteles hielt den Skeptikern seiner Zeit vor, daß, wer die Existenz von Wahrheit überhaupt leugne, selber davon ausgehe, daß seine Aussage – also die Leugnung von Wahrheit – wahr sei und sich damit selber widerspreche. Also, gibt es nun eine Wahrheit, gibt es irgendetwas, dessen wir Menschen absolut sicher sein können? Wann können wir sicher sein, daß wir in irgendeinem Fall uns ganz sicher nicht täuschen? Und warum sollten wir gerade in diesem ausgewählten Fall wirklich sicher sein können? Beim Versuch letzte Wahrheiten zu finden, sind die Menschen bisher immer gescheitert. Wir verstricken uns und unsere Vernunft bei solchen Versuchen immer zwingend in unauflösliche Widersprüche. Und dies wird auch zukünftig so bleiben, so meine Überzeugung. Dennoch meine ich einen Weg gefunden zu haben, der es ermöglicht, diese Widersprüche für unsere Vernunft akzeptabel zu machen und zugleich ein sinnvolles, pragmatisches Fundament zu legen, auf welchem wir vernünftigerweise aufbauen können, damit wir nicht dem Relativismus, der Beliebigkeit anheimfallen, ohne dabei in der Methode dogmatisch zu sein. Dieses Fundament ermöglicht es uns mit den Mitteln unserer Vernunft eine Theorie einer anderen aufgrund besserer Argumente vorzuziehen. Die Wissenschaften verfahren heute implizit in den meisten Fällen danach, sind sich aber bisher über das Fundament, auf dem sie letztlich stehen, nicht hinreichend bewußt geworden. Dies hat dann auch den ein oder anderen Fehler bzw. manche Unzulänglichkeit im Theoriegebäude zur Folge.

Meine Auseinandersetzung mit den ersten neun Fragen einschließlich meines pragmatischen Lösungsansatzes kann man kostenlos auf dieser Seite unter dem nachfolgenden Punkt 1.3. ‚Grundlagen und Grenzen menschlicher Erkenntnis‘ nachlesen. Dort beschäftige ich mich auch am Schluß der Ausführungen mit modernen wissenschaftstheoretischen Theorien sowie deren Unzulänglichkeiten und lege dar, inwiefern mein Lösungsvorschlag besser geeignet ist, die Grundlagen und Grenzen menschlichen Denkens aufzuzeigen.

Die Fragen 10 bis 20 beschäftigen sich mit ‚Freiheit‘, ‚Moral‘, dem ‚Sinn des Lebens‘ und mit ‚Gott‘. Aufbauend auf den Erkenntnissen zu den ersten neun Fragen habe ich hier für mich befriedigende, wenn auch selbstverständlich keine absolut wahren Antworten gefunden, ohne dennoch auch hier einem Relativismus oder einer Beliebigkeit anheimzufallen. So begründe ich beispielsweise, wie man sehr wohl moralische Normen rational begründen und entsprechende Maßstäbe entwickeln kann, ohne daß sie allerdings absolut oder, wie Kant es ausdrückt, ‚kategorisch‘ gelten. Obwohl ich Kants Imperativ als außerordentlich brauchbaren Maßstab für moralisches Handeln ansehe, so kann er nicht absolut oder ‚kategorisch‘ gelten, weil jener Maßstab letztlich doch auch nur aus der Empirie heraus entstanden ist, wie ich zeigen kann. Dennoch trotz er wirksam der moralischen Beliebigkeit, vor welcher Kant ihn nur meinen schützen zu können, indem er versuchte, diesen unabhängig von allem empiri-

schen Sein zu entwickeln. Infolgedessen muß der Königsberger auch konsequenterweise davon ausgehen, daß es prinzipiell in jeder möglichen Situation eine eindeutig moralisch richtige Handlungsmaxime für uns Menschen gibt; natürlich unabhängig davon, ob wir jene Maxime dann auch befolgen. Ich zeige hingegen, daß Kant diesem Anspruch nicht gerecht wird und es als Mensch auch grundsätzlich nicht kann. Dennoch begründe ich, wie man seinen Imperativ als universellen Moralmaßstab verwenden kann, welcher aber weder ‚kategorisch‘ gilt noch uns **immer** eine eindeutige Handlungsmaxime in **jeder möglichen Situation** bietet und dennoch wirksam dem Relativismus und der Beliebigkeit – wie oben bereits erwähnt – trotzt.

Schließlich habe ich – zumindest für mich selbst – einigermaßen zufriedenstellend die Fragen nach dem Sinn des Lebens und nach Gott beantwortet, wobei ich gleich anmerken möchte, daß ich hier selbstverständlich **keine** letzten, unbezweifelbaren Antworten gebe und geben will. Das wäre die größt mögliche Anmaßung eines Menschen: Es wäre Hybris, die ich zutiefst verabscheue. Ob und inwieweit anderen Menschen meine Überlegungen bei ihrer Sinnsuche helfen können, müssen sie jeweils für sich selbst entscheiden. Mir jedenfalls hat nicht zuletzt auch – wenngleich nicht nur – meine rationale Vernunft sehr geholfen, für mich befriedigende Antworten herauszuarbeiten und zum christlichen Glauben zu finden. Dabei war es für mich unter anderem sehr wichtig, eine zentrale Frage der Theologie für meine rationale Vernunft akzeptabel zu beantworten: Wie kann ich die Allwissenheit und Allmacht Gottes mit meiner eigenen Freiheit in einen akzeptablen Einklang bringen. Denn nur durch die Freiheit bin ich in der Lage, selber zu entscheiden, was ich tue. Und erst dadurch bin ich auch dafür moralisch verantwortlich zu machen. Erst dadurch werde ich ein Wesen mit eigener Würde. Aber wie bringe ich das mit Gottes Allmacht und Allwissenheit in einen für meine rationale Vernunft akzeptablen Einklang? Denn wenn Gott alles weiß, weiß er auch, was ich zukünftig tun werde. Und wie ist dann meine Freiheit, meine moralische Eigenverantwortlichkeit und damit meine Würde überhaupt denkbar? Auch hierauf meine ich eine rational akzeptable Antwort gegeben zu haben, die Gottes Allwissenheit und Allmacht mit unserer Freiheit in Einklang bringt.

Sowohl die Auseinandersetzung mit den ersten neun Fragen als auch mit den darauffolgenden sowie noch einiges mehr ist in meinem Buch ‚Der Mensch – Eine kritische Auseinandersetzung mit und selbst‘ nachzulesen.

Wer Kontakt mit mir aufnehmen möchte, weil ihn sowohl die Fragen als auch meine Antworten zu jenen interessieren, kann mich am besten unter folgender E-Postadresse erreichen:

info@drbottke.de